

Drei Wege

Bei manchen Lautsprechern glaubt man schon vorher zu wissen, was einen erwartet. Und es kann durchaus schön sein, nicht überrascht zu werden.

Wirft man nur einen flüchtigen Blick auf die neue Nubert nuVero 110, könnte man meinen, sie gleiche ihrer Vorgängerin wie ein Ei dem anderen. Spätestens auf den zweiten Blick sieht man dann jedoch, dass es ein paar deutliche Unterschiede gibt: So sind etwa die Mitteltöner nun in Form von Flachstrahlern ausgeführt, nicht mehr als „Trichter“. Aber auch die Hochtöner sind alles andere als alte Bekannte. Nur die Anzahl der Chassis blieb mit stattlichen sechs pro Box gleich.

Langläufer

Das Vorgängermodell, die nuVero 11, war seit 2009 im Programm des schwäbischen Boxenbauers. Offensichtlich war man herstellerseitig lange Zeit zufrieden mit der Box.

Das gilt auch für die Kunden: Die Verkaufszahlen der nuVero-Serie stiegen stetig, zum Ende der Laufzeit sogar am stärksten. Ein Modellwechsel hätte also aus wirtschaftlicher Sicht nicht sein müssen. Aber Ingenieure und Entwickler sind ja nun mal auch ehrgeizig und wollen im Idealfall ihre Produkte weiterbringen. Und viele Fans der

Marke haben seit letztem Jahr die Gelegenheit zu einem Modell-Upgrade genutzt.

Gehäuse

Treu geblieben sind die Entwickler dem Look der nuVero 11. Auch die Nachfolgerin hat einen stabilen, im Inneren verstreichten MDF-Korpus, der über eine aufgesetzte Schallwand verfügt, die im Nubert-Jargon „Klangsegel“ heißt. Während der MDF-Korpus mit einem matten und extrem robusten Nextel-Lack beschichtet ist, der auch auf Yachten und in Maschinenräumen verwendet wird, ist das Segel hochglanzlackiert, und zwar absolut vorbildlich und makellos. Als Farben stehen Schwarz, Weiß und Goldbraun zur Auswahl. Übrigens: Wer sich eine Macke in den Lack macht, egal, ob Nextel oder Hochglanz, kann sich ein Reparatur-Set zuschicken lassen und die betroffene Stelle selbst ausbessern.

Jede Box bringt 29 Kilo auf die Waage. Das ist eine Gewichtsklasse, die dem Käufer ein gutes Gefühl vermittelt. Dennoch bleibt die Box angenehm transportfähig – ein Um-

stand, den gerade HiFi-Redakteure begrüßen, müssen sie die Box doch ins Fotostudio, ins Labor und in den Hörraum schaffen.

Wer mag oder muss, etwa um die Treiber vor neugierigen Kinderfingern zu bewahren, kann die mitgelieferten gelochten Frontgitter anstecken. Wer auf die Gitter verzichtet, was Nubert auch empfiehlt, muss sich nicht mal über die Löcher zur Aufnahme der Abdeckung ärgern, da es als Zubehör farblich passende Abdeckungen gibt: die nuVero AK-10. Acht Stück kosten 16 Euro. Da hat mal einer mitgedacht.

Klang ahoi

Das vorgesetzte „Klangsegel“ statt einer simplen Schallwand macht die nuVero-Reihe unverwechselbar. Die Formgebung folgt aber keinem ausgefallenen Designwunsch, sondern mildert Kantenreflexionen. Eine simple Verrundung tut dies theoretisch auch, aber nur, wenn die Wellenlänge nicht zu groß ist, was für den vom kleinen Mitteltöner abgestrahlten Schall mit Sicherheit gilt.

Schall findet an Kanten, die enger verrundet sind, plötzlich einen abrupt veränderten Strahlungswiderstand vor, statt einer sanften Beugung erzeugt diese Abrisskante eine Reflexion, die bei geraden Boxen dummerweise genau auf den Hörer zielt. Die verrundete Form der nuVero lenkt die Reflexion weiter zur Seite, und die leicht überstehende Verrundung ermöglicht dem Schall auch ein gewisses „Ausweichen“ nach hinten, was den Effekt zusätzlich mildert und Reflexionen noch weiter gestreut. Der theoretische Vorteil: Der Brillanzbereich klingt ausgewogener ohne den typischen Einbruch im Frequenzgang,

Räumlichkeit und Ortbarkeit profitieren.

Treibertechnik

Nun kommt ein guter Klang nicht nur durch das Gehäuse zustande, sondern ist naturgemäß in nicht unerheblichem Ausmaß Folge der Lautsprecher-Chassis, die zum Einsatz kommen.

Verglichen mit der nuVero 11, wurden hier ein paar entscheidende Veränderungen vorgenommen, zumindest was Mittel- und Hochtonwiedergabe betrifft.

Die Treiber sind weitgehend identisch mit den Treibern im Flaggschiff nuVero 140 (siehe Test in *stereoplay* 6/15). Nur weitgehend, weil die Tieftöner beim Topmodell 18 und damit drei Zentimeter mehr Durchmesser haben.

Um die Höhen kümmert sich hier wie dort eine neu entwickelte Seidengewebekalotte, die im Vergleich zum Vormodell laut Hersteller ein höheres Auflösungsvermögen hat und für mehr Transparenz und Durchhörbarkeit sorgt. Es ist wohl kaum zu erwarten, dass das Ziel der Entwicklung ist, Chassis zu bauen, die ihren Vorgängern in allen Bereichen unterlegen sind.

Neue Mitten

Ebenfalls neu entwickelt wurden die Flachmembran-Mitteltöner. Sie haben einen Durchmesser von 5,2 Zentimetern und sind eigentlich Balanced-Mode-Radiatoren (BMR). Die Schallfläche ist in Segmente unterteilt, die normalerweise unerwünschten Partialschwingungen (wenn sich verschiedene Bereiche einer Membran in unterschiedliche Richtung bewegen) sind hier Teil des Konzepts, helfen sie dem Mitteltöner doch im oberen Einsatzbereich zu einer



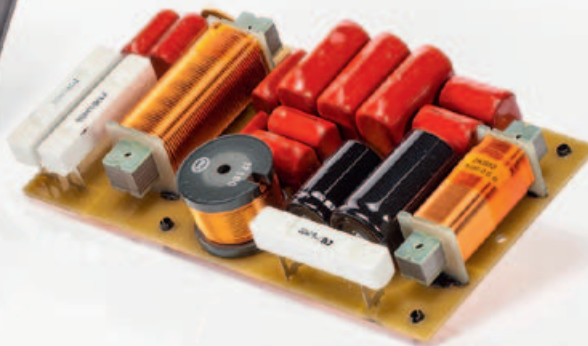
Je höher eine Box ist, desto wichtiger sind halt gebende Füße. Bei der Nubert ist durch Traversenfüße, die die Breite des Korpus überragen, auf so elegante wie effektive Art für Standsicherheit gesorgt.



Vielseitig wird die Box nicht zuletzt durch ihre Klangscharter, mit denen Bässe und Mitten zweistufig und Höhen sogar dreistufig an Raum und Geschmack angepasst werden können.



Typisch für Nubert-Boxen sind sehr hochwertige und mit reichlich Bauteilen bestückte Frequenzweichen. Die zahlreichen Kondensatoren und Spulen verteilen die Frequenzen auf die Chassis und ermöglichen die Klanganpassungen.



schnelleren Bewegung ohne die gefürchtete Einschnürung des Abstrahlwinkels.

Tief hinab

Die Tieftöner profitieren von kleinen Verbesserungen, die die Ansteuerung betreffen. In jeder Box stecken drei Stück. Der Vorteil gegenüber einem großen Bass ist, dass Raummoden durch die vertikale Verteilung weniger stark angeregt werden. Außerdem wird so erst das schlanke Gehäuse möglich. Die 15-cm-Bässe besitzen eine Glasfaser-Sandwich-Membran und einen „Long Stroke“-Antrieb, sie sind also zu hohen Auslenkungen fähig, was man nicht zuletzt an den Sicken gut erkennen kann. Dafür braucht es einen starken Magneten und Stabilität; wer einen Blick auf die Aluminium-Druckgusskörbe wirft, wird sich beruhigt zurücklehnen.

Gehe deinen Weg!

Ein Blick auf die Frequenzweiche zeigt ein gewohntes Bild im Umgang mit Nubert-Lautsprechern. Der Devise, wonach guter, reiner Klang nur mit möglichst wenigen Bauteilen zu erreichen ist, folgt man in

Schwäbisch Gmünd nicht. Hier steht die Qualität der Bauteile im Vordergrund. Stimmt diese, dürfen es ruhig auch viele davon sein.

Mit wenigen Bauteilen ließe sich auch nicht verwirklichen, was die nuVero 110 so vielseitig einsetzbar macht: die Klangschalter auf der Rückseite. Hier lassen sich die Höhen drei- und die Mitten und Bässe zweistufig an Geschmack und Hörraum anpassen. Wenn Sie dicke Polstermöbel, einen Teppich und vielleicht noch Vorhänge im Wohnzimmer haben, werden Sie froh sein, die Höhen anheben zu können. In kleinen Räumen wiederum ist die Bassreduzierung eine tolle Sache: So kann man die Box guten Gewissens auch wandnah aufstellen. Uns gefiel die nuVero 110 wandnah am besten.

Der Bass macht's

Im Hörraum machte die nuVero zunächst klar, dass sie auch ohne Subwoofer gut aufgestellt ist. Helmut Hattlers Duett mit Fola Dada (auf der CD „Perfektes Timing Vol. 1“, stereoplay 6/15) stellte die 110 selbst mit unangenehm hohen Pegeln äußerst souverän in den Hörraum.

Keine Spur von Anstrengung oder Begrenzung, dafür tief und detailliert.

Anschließend durfte nach langer Abstinenz mal wieder das wunderbare Herbie Hancock-Album „River“ (Verve) in die CD-Schublade. Auf dem zweiten Track, „Edith and the Kingpin“, zeigt Tina Turner, dass sie auch im Jazz zu Hause ist: eine fantastische Nummer. Die warme Stimmung, die feinen Stimmnuancen, die Gitarreneinwürfe von Lionel Loueke: Die 110 breitete alles äußerst stimmig, atmosphärisch und klar detailliert vor den Testerohren aus. Da überraschte nicht, dass die nuVero 110 auch mit Klassik überzeugte: Verdis „La Traviata“, gespielt vom Bayerischen Staatsorchester unter Zubin Mehta (Fara), war all das: schwungvoll, dramatisch, mitreißend und dabei immer durchhörbar, klar und wunderbar tief gestaffelt.

Bei Rage Against The Machine zeigte die 110, dass bei aller Akkuratess der Bass den Hauptunterschied macht: kraftvoll, federnd, punchy. So kommt auch der Spaß nicht zu kurz. Für den Preis ist die nuVero 110 eine Wucht! **Alexander Rose** ■

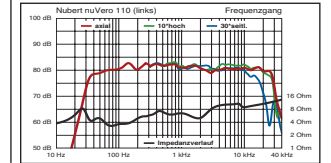
Nubert nuVero 110
2930 Euro (Herstellereingabe)

Vertrieb: Nubert electronic GmbH
Telefon: 07171 926900
www.nubert.de
info@nubert.de

Maße: B: 20,3 x H: 113,5 x T: 37 cm
Gewicht: 29 kg

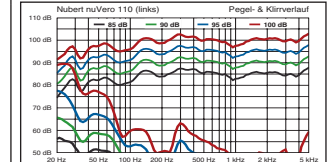
Messwerte

Frequenzgang & Impedanzverlauf



Sehr neutral und tiefreichend mit makellosem Rundstrahlverhalten.

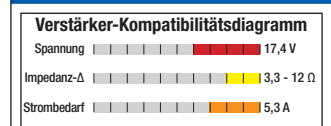
Pegel- & Klirrvverlauf 85- 100 dB SPL



Durchweg sehr klirrfarm, nur im Tiefbass unkritisch schneller steigend

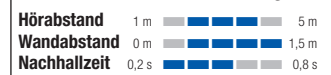
Untere Grenzfrequ. -3/-6 dB 38/32 Hz
Maximalpegel 105dB

Praxis und Kompatibilität



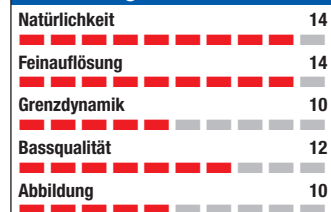
Benötigt etwas stärkere Amps mit guter Stabilität, die auch mal ordentlich Strom liefern können sollten.

Raumakustik und Aufstellung



Flexibel an die Raumakustik anpassbar und unkritisch in der Aufstellung, auf Hochtönerhöhe am besten.

Bewertung



Erwachsene und absolut ernst zu nehmende Standbox, die in ihrer Preisklasse kaum Gegner zu fürchten hat. Akkurat, neutral, trotzdem mitreißend und mit einem Bass, der Freude bringt.

Messwerte 8 Praxis 8 Wertigkeit 8

stereoplay Testurteil



Gesamturteil 84 Punkte
Preis/Leistung überragend